
Philipp von Rosen Galerie

Silke Albrecht

shattered earth

Eröffnung am 11. Januar 2019 um 19 Uhr

Ausstellung vom 12. Januar bis 2. März 2019

Die Künstlerin ist anwesend

Am 11. Januar 2019 eröffnen wir um 19 Uhr unsere erste Ausstellung im Neuen Jahr und zugleich die erste Ausstellung mit der Malerin Silke Albrecht (*1986 in Soest, lebt und arbeitet in Düsseldorf). Silke Albrecht hat zwischen 2006 und 2010 bei Prof. Michael van Ofen an der Kunstakademie Münster und zwischen 2010 und 2015 an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Andreas Gursky Freie Kunst studiert und in 2015 ihr Studium als Meisterschülerin von Andreas Gursky abgeschlossen.

Im Zentrum der Arbeiten von Albrecht steht eine Auseinandersetzung mit dem Verlust eines einheitlichen Weltbildes im Kontext zeitgenössischer geologischer, ökologischer und geopolitischer Probleme. Der Ausstellungstitel *shattered earth* (zerschlagene, zersprungene, zerschmetterte Erde) suggeriert eine Fragmentierung jenes ganzheitlichen Blicks auf einen vermeintlich unberührten Planeten Erde, wie er sich seit der berühmten "Blue Marble" Fotografie in das kollektive visuelle Gedächtnis eingepreßt hat. Die Gemälde – und über diesen Begriff wird noch zu sprechen sein – Albrechts können als Manifeste einer kritischen – im doppelten Sinne von kritisierend und analysierend – Haltung gegenüber anthropozentrisch geprägten Sichtweisen auf die Welt verstanden werden. Diese Haltung zeigt sich neben dem Ausstellungstitel auch in ihren Bildtiteln bzw. jenen ihrer Bildserien; sie orientieren sich u.a. an Begriffen und Redewendungen wie "powers of ten" (die Zehnerpotenzen in der Mathematik, gleichzeitig ein Film von Charles und Ray Eames aus 1977), "terrestrial" (die Erde betreffend), "Blut und Boden" (die von den Nationalsozialisten auf so verhängnisvolle Art und Weise behauptete Verbindung der Deutschen zu "ihrer" Erde) oder "modern dream" (als Kurzfassung der Beschreibung der fortschrittsgläubigen Zielorientiertheit des Menschen in der Moderne). Die Idee einer "zersprungenen" Erde macht uns gleichermaßen die drohenden und – durch den modernen Menschen und seine "Modernisierungspläne" (so Bruno Latour in seinem Buch *Das terrestrische Manifest* [2017], S. 13) – schon realisierten Risiken unseres Lebensraumes bewusst. Mit diesen geht ein weiteres Zerspringen einher, jenes der Möglichkeit eines ganzheitlichen, objektivierbaren Bildes, das man sich von der Erde machen kann. Eine Implikation dieser Problematik besteht darin – und so hat es Latour beschrieben –, dass sich der Mensch im "Anthropozän" (ein Begriff, der in 2000 von zwei Naturwissenschaftlern als Vorschlag, eine neue geochronologische Epoche zu benennen, ins Spiel gebracht wurde) nicht mehr dichotomisch gegenüber von "Natur" positionieren kann, sondern stattdessen in komplexer Weise mit dieser verschränkt ist. Im Unterschied dazu steht die moderne Sicht *auf* die Erde vom Weltraum aus, eine Sicht, die nur vermeintlich die Erde als Ganzes erfahrbar und wahrnehmbar werden lässt. Denn die Distanz, die die Erde scheinbar zum Objekt werden lässt (nicht zuletzt auch durch Mittel wie die Luftfotografie, die Suggestionen von Google Earth, Filme wie *Powers of Ten*), nimmt uns zugleich die unmittelbare Nähe, der wir uns am Ende ja nicht entziehen können.

Philipp von Rosen Galerie

Nur vor diesem Hintergrund sind die Arbeiten von Silke Albrecht zu verstehen. Die einzelnen Serien beschreiben dabei jeweils inhaltliche Schwerpunkte dieses Themenkomplexes: in den *terrestrial*-Werken tauchen – als Bildelemente – schematisch gezeichnete Pole der Erde und ihre Eismassen auf, zusammen mit Plastiktüten, die für die Verschmutzung der Weltmeere stehen können, genauso wie Tote-Bags, die eine mögliche (Teil-)Lösung dieses Problems implizieren (und dies auch mit Werbesprüchen wie "Fairtrade" oder "Zurück zur Natur" behaupten). Die Pole können als Metaphern für den Globus, das verletzte und verletzende Territorium, das es zu bewahren gilt, gelesen werden. In ihre *powers of ten*-Werke hat Albrecht Stills des Films collagiert. Der Mensch ist hier die Schnittstelle, der Nullpunkt, von dem aus die Reise in das Universum bzw. in die atomaren Strukturen angetreten wird. Über diese collagierten Bilder legt Albrecht ein gezeichnetes Bild des Mannes aus *powers of ten* sowie, so scheint es, galaktischen Staub. In den Bildern der *shattered earth*-Serie setzt Albrecht Materialien wie diverse Metalle, Papierfetzen, Klarsicht- und Plastikfolien und Schuhteile zueinander in Beziehung, ohne dass sich daraus ein kohärentes Ganzes mit eindeutigen Bedeutungsassoziationen ergeben würde. Albrecht hat dabei eine Art der Wiederverwertung von Atelier-Materialien/-Resten vorgenommen. Für die beiden *Blut und Boden*-Arbeiten hat Albrecht Ausdrücke von Stills des Videos *Welcome to the Anthropocene* (2012, von Felix Pharand-Deschenes und Owen Gaffney) verarbeitet, das eine Computersimulation der Weltkugel zeigt. Ein Voice-Over Text und ein Graph verdeutlichen, wie der Mensch seit der industriellen Revolution durch u.a. technische, energetische, agrarische Entwicklungen verändernd in das Erdsystem eingegriffen hat. Dieser Graph stürzt bei *Blut und Boden (2)* in ein schwarzes Loch, das keine visuellen Informationen bietet und so als Metapher für die u.U. gegebene Haltlosigkeit unserer Situation gelesen werden kann. In *Blut und Boden (3)* werden die Bilder von der Erde von einer Sturzflut von Farbe und Steinen bedroht, als würde die "Erde" über dem ganzheitlichen Bild von der Erde zusammenstürzen.

Schon oben haben wir in Frage gestellt, ob man bei Silke Albrechts Arbeiten aus *shattered earth* von "Gemälden" im engeren Sinne des Wortes sprechen kann. Denn es handelt sich nicht um mit dem Pinsel auf Leinwand gemalte Formen und Farben. Vielmehr arbeitet Albrecht u.a. auch mit Mitteln der Collage, der Assemblage sowie des Nähens und Stickens. Sie schüttet, sie wischt, sie zeichnet auf die Leinwand. Entscheidend aber ist, dass es hier einerseits um malerisch-ästhetisch hoch wirksame, eindrucksvolle und überzeugende Bilder auf Leinwand geht, welche die Zweidimensionalität der Leinwand teilweise Relief-artig überschreiten und andererseits um die Freude an der Schaffung dieser Werke. Mit dem beschriebenen Inhalt steht dies insofern in Verbindung, als Albrecht nicht Objekte darstellt oder abbildet, sondern vielmehr ganz konkret schafft. Sie bringt sich als Akteurin ein, nicht als distanzierte Darstellende. Die Kreation als eigentlicher Akt, der das Bild (die Bildwelt) hervorbringt.

Für weitere Informationen oder Abbildungen wenden Sie sich bitte an die Galerie.